



Leseprobe

Norris von Schirach
Beutezeit
Roman

»Die realitätsgesättigte, intime Schilderung der Welt von Millionären und skrupellosen Unternehmern macht seinen flott geschriebenen Roman zu einer spannenden Lektüre.« *BR Bayern2 „Diwan“, Jochen Rack*

Bestellen Sie mit einem Klick für 24,00 €



Seiten: 352

Erscheinungstermin: 14. September 2022

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

»Wer Russland heute verstehen will, sollte Norris von Schirach lesen.« Viktor Jerofejew - Nach dem hochgelobten Debütroman »Blasse Helden« der zweite Roman des Autors

Als Wladimir Putin im Januar 2000 Staatspräsident wird, verlässt der reich gewordene Rohstoffhändler Anton fluchtartig Moskau. Hinter ihm liegen acht atemraubende Jahre im postsowjetischen Raubtier-Kapitalismus, vor ihm gähnende Langeweile im gutsituierten Milieu New Yorks. Doch auch mit vierzig ist Anton noch immer ein unverbesserlicher Romantiker auf der Suche nach dem nächsten Kick. Da macht ihm ein Headhunter ein verlockendes Angebot. Anton soll im an Bodenschätzen so reichen Kasachstan mit Geld aus anonymen Quellen einen Stahlkonzern aufbauen. Der Deutsche lässt sich auf das Abenteuer ein und muss schmerzhaft erfahren, wie lokale Clans und unersättliche Eliten ihre nach dem Fall der Sowjetunion zusammengeraffte Beute skrupellos verteidigen. Trotzdem findet Anton Verbündete und schließt einen folgenschweren Pakt.

„Beutezeit“ ist ein beeindruckend aktueller Roman über eine postsowjetische Gesellschaft, die im Sumpf aus Korruption und Terror versinkt. Durch die Brille seines Helden Anton erzählt von Schirach, wie in einer landschaftlich überwältigend schönen Nation Zentralasiens die globalen Auseinandersetzungen zwischen Russland, China und dem Westen um Bodenschätze, Macht und Einfluss mit den härtesten Bandagen ausgetragen werden – und wie der Einzelne dabei zerrieben wird, sollte er den kommerziellen Codes der neuen Epoche nicht folgen.

Für meine Mutter

Das Leben an sich ist die Wahrheit.

Abai Qunanbajuly

Lebe dein Leben und Amen.

Anton Tschechow

I

DAS ANGEBOT

Sie hatten also die Peripherie für ihn parat.

Unbewegt folgte Anton der schonungslosen Schilderung seiner beruflichen Optionen. Wenigstens machte es der Amerikaner kurz, Verzicht auf schmückendes Beiwerk war ein Markenzeichen der besseren Headhunter. Der Mann vermittelte den Eindruck, er sei der einzige Mensch in Manhattan, der nicht versuche, ihm etwas zu verkaufen. Den Deutschen faszinierte der Wortfluss seines Gegenübers, dieses aseptisch vorgetragene, verblüffend exakte Urteil. Angesichts der gelegentlich eingestreuten Kränkungen jetzt Widerstand zu leisten wäre töricht. Er überlegte, woher sie all diese Details über ihn kannten, während er von dem Rekruter mit den grünen Augen nichts wusste. Das demütigende Gefühl, Objekt einer peniblen Recherche gewesen zu sein, verdrängte er rasch. Stattdessen ertappte er sich dabei, wie er darüber nachsann, warum die Mister Perfect in Amerika so oft über ein markantes Kinn verfügten, das an Comicfiguren erinnerte. Der mittelgroße sportliche Mann im Brooks-Brothers-Anzug fuhr unbeirrt mit sorgfältig gefilterten Informationen zur beruflichen Herausforderung fort, für die er Anton gewinnen wollte. Das Ganze hörte sich passabel an, so wie die meisten Jobs in dieser Größenordnung, bevor dann im

Laufe weiterer Gespräche die Weichzeichner sukzessive reduziert wurden, bis eine unangenehm diffizile oder komplexe Tätigkeit übrig blieb. Anton vermochte sein anschwellendes Unbehagen über das Testosteronkinn nicht länger zu bändigen.

»Neunzig Prozent der Welt sind Peripherie. Wo genau?«, fragte er.

»Zentralasien. Eines der Stans.«

In Kapitalkreisen wurde jenes Territorium nicht weiter konkretisiert, zumindest nicht aus der Perspektive des Finanzdistrikts von Lower Manhattan.

»Etwas mehr Tiefenschärfe bitte. Usbekistan, Turkmenistan, Kasachstan, Kirgistan oder Tadschikistan?«

»Irgendwo in Absurdistan. Wenn Sie interessiert sind, vereinbare ich ein Treffen mit meinem Auftraggeber.«

»Ich werde darüber nachdenken. Geben Sie mir ein paar Tage Zeit.«

»Die bekommen Sie.« Er zögerte einen professionellen Augenblick lang. »Es ist eine hervorragende Offerte, und Sie sind der Wunschkandidat.«

Als Wunschkandidat für eine solche Aufgabe bezeichnet zu werden, hätte er unter anderen Umständen als Frechheit empfunden, ähnlich wie den Teller mit Fusion Food, der unberührt vor ihm stand. Doch in seiner gegenwärtigen Situation konnte er nicht allzu wählerisch sein.

Sie verabschiedeten sich betont unverbindlich. Anton blieb auf der Dachterrasse, es zog ihn nicht zurück in das Getümmel weiter unten. Stattdessen dachte er an all die schmerzhaften Fakten, die während des Gesprächs nicht ausgesprochen, aber treffsicher vermittelt wurden. Sein Marktpreis war auf ein ernüchterndes Niveau gefallen, für einen zielführenden Lebens-

lauf stellten sich von den zehn Jahren in Moskau mindestens fünf als überflüssig heraus. Zu lange hatte er sich dort zwischen frivoler Kulturmast und infamen Rohstoffgeschäften treiben lassen. Seinen vierundvierzig Jahren fehlten zwei oder drei substanzielle Karrierestationen, und dass er seit über zwölf Monaten beruflich nichts mehr unternahm, war in den Augen von Corporate America ähnlich problematisch wie das, was er vorher in Russland für eine obskure Firma getrieben hatte. Wenige Orte werden so überschätzt wie New York, fuhr es ihm durch den Kopf, während er von der Balustrade auf SoHo hinunterblickte. Das traf auf alle sogenannten Weltstädte zu.

Mit der Subway fuhr er zum Central Park. Dort fand er eine Parkbank, auf der keine redseligen Rentner lauerten. Zufrieden betrachtete er die Jogger, die beharrlich ihre Runden drehten. Von ihnen drohte ebenfalls kein Sozialkontakt.

Die vergangenen zehn Monate erschienen ihm wie ein Missverständnis. Zugegeben, nach der fulminanten Zeit im Moskau der Neunzigerjahre lag es nahe, erst mal nach New York zurückzukehren, wo er einige Leute kannte, mit denen der Kontakt nie abgerissen war. Ein Maler, mehrere Banker, eine Anwältin, eine Tänzerin, ein Sänger und ein paar Liebschaften, denen noch an Umgang mit ihm gelegen war. Ihre Biografien ließen Rückschlüsse auf seine Interessen vor zehn Jahren zu, bevor er die Stadt verließ, um in den Trümmern der Sowjetunion etwas zu finden, was der Westen ihm nicht bot. Die Banker waren überrepräsentiert; Geld beschäftigte ihn inzwischen nur noch am Rande, ansonsten aber hatten sich seine Vorlieben kaum geändert. Soweit sie ausfindig zu machen waren, suchte er nach seiner Ankunft die alten Bekannten auf. Die übliche Euphorie, sich nach Jahren wiederzusehen, flachte meist rasch ab. Man erwartete von ihm Anekdoten zu Land und Leuten in Russland, die

er nicht liefern wollte. Er hätte lieber über das Lebensgefühl der Zeit unter Jelzin gesprochen, über Freiheitsrausch und Abgründe, als der größte Staat der Erde aufgehört hatte zu existieren. Die Jahre im ideologischen Vakuum des Molochs, das der Untergang der Sowjetunion hinterließ, legte sich noch immer wie ein Schleier über alles, was er jetzt in New York wahrnahm. Aber niemand wollte etwas über die winterliche Nachmittagsstimmung im Tschaikowski-Konservatorium hören, stattdessen wurde er aufgefordert, den sagenhaften Reichtum Neuer Russen zu schildern. Diese Lust an Superlativen war ihm zuwider, er behauptete, keine Oligarchen zu kennen, sodass seine Zeit in Russland zumindest unter den Bankern als nutzlos galt. Überhaupt schienen seine Bekannten, nachdem sie die vierzig überschritten hatten, das Stadium der verlorenen Illusionen überwunden zu haben, um endgültig ihr Plätzchen in der wohltemperierten Öffentlichkeit New Yorks einzunehmen. Er wehrte sich eine Zeit lang erfolglos gegen die zähe, alles lähmende Langeweile und Lustlosigkeit, die ihm eine planmäßige Gestaltung seiner Zukunft lächerlich erscheinen ließ. Selbst sein Sexualhaushalt war seit Monaten nicht mehr ausgeglichen, nur gelegentlich flackerte etwas Leidenschaft auf. Ansonsten glich seine Gemütsverfassung einer Ouvertüre, auf deren *Don-Giovanni*-Akkorde in d-Moll nichts folgte. All dies führte bei Anton zur Entscheidung, den Job in Zentralasien ernsthaft in Erwägung zu ziehen.

Drei Tage später meldete er sich bei dem markanten Kinn, um den Termin mit dessen Auftraggeber zu bestätigen. Wenigstens raffte er sich auf, ein paar Country Reports zu lesen, die sich mit Zentralasien beschäftigten. Analysten, die für Banken oder Thinktanks arbeiteten, hatten kaum relevantes Material zusammengetragen. Nur an einem Bericht zum Rohstoffreich-

tum blieb er länger hängen, ein prosaischer Experte bei Bear Stearns schien vor Ort über Kontakte zu verfügen. In den verlorenen Weiten der kasachischen Steppe ließen sich alle Elemente aus Mendelejews Periodensystem in rauschhaftem Überfluss finden, versicherte er potenziellen Investoren.

Der Blick aus dem Corner Office ließ keine Zweifel an den Ambitionen der Investmentgesellschaft zu. Das galt auch für den Mondrian über der schwarzen Ledercouchgarnitur, auf welcher Anton Platz nahm. Bei den Möbeln schien es ihm, als hätte der Designer den Bauhausstil aufgenommen, um ihn behutsam auf Bequemlichkeit und Solidität zu trimmen. Das Ambiente zielte nicht auf Einschüchterung ab, Vertrauensbildung stand im Vordergrund. Der größte Luxus war die absolute Ruhe hier oben, an die er sich erst gewöhnen musste. Man ließ ihn eine Viertelstunde warten, während der er sich fest vornahm, nicht an der Echtheit des Mondrians zu zweifeln. Es fiel ihm kein Maler ein, dessen Bilder so vortrefflich in die Wolkenkratzer dieser Stadt passten.

Der Mann war älter, als Anton erwartet hatte, vermutlich jenseits der siebzig. Graue, zurückgekämmte Haare, weiche Züge, nubische Nase, auffallend schlank und die gelassene Souveränität ausstrahlend, die derlei Büros hervorbringen. Der Händedruck war kurz, fast beiläufig, als würde man sich schon länger kennen.

»Peter Hennessy, schön, Sie zu sehen.«

Sie hielten den üblich lapidaren Small Talk und setzten sich erst, als einer aus der Finanzabteilung mit jemandem dazukam, dessen Funktion Anton nicht verstanden hatte. Er konzentrierte sich auf den alten vitalen Mann, ohne Zweifel der Ranghöchste im Raum.

»Haben Sie schon mal von uns gehört?«, fragte Hennessy, während Anton dessen erlesene Manschettenknöpfe betrachtete.

»Nein, nicht bevor Sie mich kontaktierten. Und seitdem habe ich auch so gut wie nichts rausbekommen.«

»Aber das hat Sie nicht davon abgehalten, herzukommen. Warum eigentlich nicht?«

»Vielleicht Neugierde. Außerdem war der Headhunter penetrant überzeugend, er wusste so ziemlich alles über mich. In Moskau hätte ich auf KGB getippt. Geben Sie sich immer so viel Mühe?«

»Wir müssen bei dieser Aufgabe mehr über die Kandidaten wissen als gewöhnlich. Einblick in Ihre KGB-Akte hat man uns übrigens verwehrt, obwohl das heutzutage ohne viel Aufwand möglich ist, wie man mir versichert hat.«

Anton schwieg lächelnd und hoffte, dass Hennessy bald zur Sache käme. Er war nun sicher, dass es sich bei den Manschettenknöpfen nicht um Meeres-Topase handelte. Das blasse Blau der Tansanite spiegelte exakt die Pupillenfarbe ihres Trägers. Eine ästhetisch gelungene Entschädigung für den Small Talk, der, sobald jemand ein paar Jahre in Russland verbracht hatte, auf KGB-Witzeleien und verführerische Frauen hinauslief, die grundsätzlich Natascha hießen.

»Ehrlich gesagt wurde ich beim Lesen des Berichts über Sie ein wenig neidisch. Wenn wir jung sind, sehnen wir uns nach Abenteuern, und wenn wir alt werden, hadern wir mit den verpassten Gelegenheiten«, sagte Hennessy mit der abgeschmackten Pose eines leutseligen Patriarchen. Anton war enttäuscht, er hatte mehr Format erwartet. Das Niveau des Mondrian wurde durch derlei Banalitäten jedenfalls nicht gehalten.

»Ich war unabhängig. Und als die Mauer endlich fiel, lag es nahe, in den Osten zu gehen.«

»Nur aus der Rückschau. Die meisten wählen Sicherheit und geordnete Verhältnisse. Und später bereuen sie, nichts erlebt zu haben. Aber lassen wir das, etwas anderes in Ihrer Vergangenheit hat uns mehr interessiert.«

»Etwas anderes?«

»Loyalität. Sie haben sich in dieser zweitklassigen Firma nicht korrumpieren lassen.«

Obwohl die Moskauer Firma in der Tat zweitklassig gewesen war und er auch nicht geklaut hatte, sah Anton ihn überrascht an.

»Old School: Sie hätten den Laden dort mit sanfter Gewalt selbst übernehmen können. Noch nicht einmal Kickbacks haben Sie kassiert, was im Rohstoffbereich bei leitenden Angestellten doch die Norm ist. Sie sind einfach ehrlich. Und Sie haben ein Talent zu überleben.«

Ehrlich klang in diesem Kontext wie die Vorstufe von Dummheit.

»Ist Zuverlässigkeit das einzige Kriterium für Ihr Projekt in Zentralasien?« Er sehnte sich danach, etwas Konkretes zu erfahren, der Mondrian und die raffinierten Manschettenknöpfe rechtfertigten den Aufenthalt hier nicht.

»Sagen wir, es ist die Grundvoraussetzung. Die Details erläutert gleich Jack. Ich wollte Ihnen nur vorher einmal in die Augen sehen.«

Während Anton sich von Hennessy verabschiedete, verständigten sich die beiden anderen Männer im Flüsterton. Kaum waren sie zu dritt, bat er um konkrete Informationen. Der Number Cruncher Jack verzichtete auf das übliche *Lassen Sie mich zunächst ein paar Worte über mich selbst sagen*, was auf die jeweilige Ivy-League-Universität sowie bisherige Karrierestationen hinauslief, garniert mit überflüssigen Details zu Familienstand, Nachwuchs, Wohngegend und Hobbys. Der zweite

Mann schien überhaupt nicht zu existieren, seine Silhouette verschmolz mit dem aschgrauen Himmel über Brooklyn auf der anderen Seite des East River.

»Was ist Ihnen lieber, meinen kleinen Vortrag anzuhören oder dass ich gleich Ihre Fragen beantworte?«, fragte Jack.

»Gerne erst den Vortrag.«

Was folgte, war so knapp wie ernüchternd. Anton kitzelte wenige Notizen mit: Kasachstan, Aufbau eines vertikalen Stahlkonzerns über fünf bis sieben Jahre, Volumen vierhundert Millionen Dollar. Alles Neuland, keine Strukturen, keine Mitarbeiter, noch nicht einmal eine eingetragene Firma oder ein Büro.

»Danke, klingt nach Arbeit. Warum gerade Stahl in Kasachstan? Die Inder haben da doch ein sowjetisches Kombinat übernommen.«

»Die produzieren Bleche für den Export nach Korea. Kasachstan wird aber viel Baustahl benötigen, diese Freaks errichten ja eine neue Hauptstadt in der Steppe.«

»Und können sich den Irrsinn mit dem Geld aus Rohstoffexporten leisten«, stimmte Anton zu. »Aber haben Sie keine Bedenken, mit chinesischem Stahl zu konkurrieren?«

»China ist bei Stahl Nettoimporteur und wird es noch eine Zeit lang bleiben. Das sollten Sie eigentlich wissen. Wenn unser Werk anfängt zu produzieren, finden sich Möglichkeiten, Importzölle zu installieren.«

»Verstehe, patriotische Verteidigung der vaterländischen Industrie. Würde ich eigentlich bei jeder Entscheidung eine interne Kommission überzeugen müssen?«

»Nein, Sie treffen die finanziellen Entscheidungen im vereinbarten Gesamtrahmen allein, berichten nur regelmäßig an mich. Wir haben nicht so lange jemanden gesucht, um im Anschluss jede seiner Entscheidungen zu falsifizieren.«

»Sie meinen verifizieren. Wie würde mich die Zentrale hier konkret unterstützen? Auf welche Ressourcen könnte ich zurückgreifen?«

»Auf keine. Sie sind auf sich allein gestellt. Wir mögen es Low Profile, die Aktien der kasachischen Firma sollen von einer Off-Shore-Firma auf den British Virgin Islands gehalten werden.«

»Verstehe. Themenwechsel: Woher kommen die vierhundert Millionen?«

»Private Equity.«

»Konkret? Wessen Geld?«

»Das werden Sie von mir nicht erfahren. Sie könnten allerdings Mr Hennessy fragen.«

»Der ist nicht mehr hier. Stammt das Geld von Russen oder Kasachen?«

»Ich habe Ihre Frage bereits beantwortet. Wenn Sie Glück haben, nimmt Sie Mr Hennessy Ende der Woche mit in seinen Club. Möchten Sie über Ihr Package sprechen?«

Auf Antons Nicken folgten drei Sätze Marktwahrheit. Er zögerte, das Angebot war großzügig, aber nicht großzügig genug, um ihn für sieben Jahre Fronarbeit zu entschädigen. Almaty verfügte lediglich über ein tristes Opernhaus, der Unterhaltungswert dieser an einem Ausläufer des Himalajas gelegenen Stadt schien dürftig.

»Was Sie anbieten, ginge in Ordnung für einen Turnaround-Job, der nach zwei Jahren erledigt ist. Aber nicht, um mich sieben Jahre lang an dieses Land zu ketten.«

»An was denken Sie?«, fragte Jack, der kein Verständnis für Antons Zweifel aufzubringen schien.

Er ließ sich mit der Antwort Zeit. Verträumt sah er hinüber zu den drei gelben Rechtecken des Mondrians, sinnierte über deren Anordnung und Abstand zueinander. »Um Ihre und

meine Zeit nicht zu verschwenden: Wir sprechen nicht von ein paar tausend Dollar mehr im Monat oder einer raffinierten Erfolgsbeteiligung. Für diesen Job solltet ihr ernsthaft darüber nachdenken, mir ein Drittel der Aktien anzubieten.«

Jack lachte irritiert, der Geist neben ihm zuckte unmerklich zusammen. Anton nickte den beiden zu, trank seinen Kaffee aus und steckte demonstrativ die Notizen ein. Er pokerte nicht, wollte aber einen Abgang ohne Gesichtsverlust hinbekommen. Fünf Prozent der Aktien war realistisch, der Rest eine Provokation. Sieben Jahre in Kasachstan für anonymes Kapital verbot ihm sein Selbstrespekt.

»Sie überschätzen Ihren Marktwert. Ihre Bilanz ist weniger grandios, als Sie denken. Ein Jahrzehnt in Russland zu verbringen beeindruckt nur auf den ersten Blick.«

»Da stimme ich Ihnen zu, allerdings ist dies nicht das Thema«, entgegnete Anton ruhig und beschloss gleichzeitig, in eines der Länder an Europas Peripherie zu ziehen, um ein malerisch gelegenes Weingut zu erwerben. Ab und zu würde er dort mittellose Künstler bewirten, und einer von ihnen könnte eine perfekte Kopie dieses herrlichen Mondrians anfertigen. Als Erinnerung an die Frechheit, hier um ein Drittel der Aktien nachgefragt zu haben.

»Wir sollten unser Treffen an diesem Punkt abbrechen«, beschied ihm Jack.

Anton nickte zustimmend, verabschiedete sich eine Spur zu höflich, warf einen letzten Blick auf den Mondrian und verließ die gepflegte Oase des globalisierten Kapitals.

Wieder unten im Lärm schmollte er ausgiebig über die einfältigen Entscheidungsträger und beschloss am folgenden Tag endgültig, nach Osteuropa umzusiedeln. Er kündigte seine

möblierte Wohnung und vertiefte sich in Fachliteratur über das Führen eines Weinguts. Seine Vermutung, dass dies ein verführerisches Hirngespinnst sei, welches sich allmählich auflöst, je mehr Wissen er darüber ansammelt, erwies sich als korrekt. Bald war ihm klar, dass ein großes Vermögen notwendig ist, um als Winzer ein kleines zu machen; sein Engagement im verlockenden Reich des Weins würde in einer freudlosen Form von Selbstausbeutung münden. In die Alte Welt zog es ihn trotzdem, und sei es nur, um sich in der Schläfrigkeit einer dieser zerschlissenen Hauptstädte des Ostens neu zu orientieren. Außerdem verfügten sie über günstige Altbauwohnungen, bezahlbares Personal sowie Konzert- und Opernhäuser, die mit beachtlichen Orchestern, Ensembles und Balletttruppen lockten.

Er hatte gerade ein Ticket nach Bukarest gekauft, da meldete sich Hennessy, um ihn für den folgenden Tag in seinen Club einzuladen. Unwillig erwiderte Anton, er sei quasi schon auf dem Sprung über den Atlantik. Hennessy ließ sich nicht abwimmeln, versprach, beim Lunch weder Kasachstan noch Antons Größenwahn zu erwähnen, und lockte, als dieser weiter zögerte, mit Premierenkarten für die Met.

Die altherwürdig angestaubte Atmosphäre im Reich der Gentlemen irritierte ihn, so etwas passte nicht einmal mehr nach London. Statt Mondrians gab es hier identitätsstiftende Gemälde aus den Gründungsjahren des Etablissements, als die Mitglieder bereits mit viel Geld und noch mehr Sehnsucht nach Tradition behaftet waren. Zeitgemäßer erschien ihm sein Gastgeber, der trotz seines Alters in dieser Umgebung sehr munter wirkte. Der elegante graue Fuchs war taktvoll genug, Anton

nicht mit einführenden Bemerkungen im Stil von *Die Mitglieder hier halten gemeinsam ein Achtel des Dow Jones* auf die Nerven zu fallen. Hennessy schien eine ironische Distanz zur Institution zu pflegen. Über Roastbeef und Rotwein gab er den eloquenten Weltmann.

»Das ist einer der besten Sauvignons, die ich jemals getrunken habe«, streute Anton artig ein, was der Wahrheit entsprach.

»Kalifornien, ein Screaming Eagle. Der Weinkeller hier ist qualitativ den Bildern an der Wand überlegen.«

»Besser so rum. In Moskau gibt es ein ungenießbares Restaurant mit Chagalls an den Wänden.«

Hennessy sah ihn prüfend an. »Wie, denken Sie, entwickeln sich die Dinge dort? Ich meine, seitdem der Trunkenbold Jelzin durch einen KGBler ersetzt wurde.«

»Ein weites Feld, und in jedem Land läuft es unterschiedlich mäßig. Ein paar wenige halten sich ganz gut, da gibt es Bewegung in Richtung offene Gesellschaft.«

»Sie meinen das Baltikum. Aber was ist mit dem Süden?«

»Was soll da sein? Die alten Kader spielen jetzt Demokratie«, sagte Anton.

»Das sind innenpolitische Geschmacklosigkeiten. Ich meine eine Ebene darüber, wie instabil ist die Region Ihrer Meinung nach?«

»Ob die bald Kriege gegeneinander führen werden? Denke eher nicht, das ist den entscheidenden Cliquen wohl zu riskant. Die Despoten verheiraten bereits ihre Kinder untereinander. Einzig Kasachstan könnte wegen Lage und Rohstoffreichtum Begehrlichkeiten wecken.«

»Da gebe ich Ihnen recht, die müssen Chinas und Russlands Interessen ausbalancieren.«

»Und eure. Das Öl ging sofort an Chevron.«

»War von denen damals gar keine schlechte Entscheidung, Washington wird deshalb keine Invasion dulden.«

»Regelmäßiges Rebalancing ist dort existenziell. Das Gleichgewicht bleibt fragil, wer seine Pipeline nicht bekommt, droht rasch mit Liebesentzug«, sagte Anton.

Sie wechselten ein paarmal das Thema, die Unterhaltung blieb an der Oberfläche, nur unterbrochen durch gelegentliche, von Hennessy ausgehende Abstecher in russische oder amerikanische Politik. Anton registrierte dieses Abtasten gelassen, der Nachmittag verlief recht angenehm. Beiläufig reicherte der alte Mann das Gespräch mit feinsinnigem Wissen an, zitierte Václav Havel oder Alexander Sinowjew. In gebrochenem Russisch gab er sogar eine Anekdote über Putin zum Besten. Nach zwei Stunden sah Anton dennoch auf die Uhr.

»Beginne ich Sie zu langweilen?«, fragte Hennessy.

»Im Gegenteil. Aber es gibt noch einiges zu erledigen, bevor ich abreise.«

»Nur noch ein Viertelstündchen, hören Sie mir einfach zu: Mit Ihrer überzogenen Forderung haben Sie Jack aus dem Konzept gebracht, so etwas ist er nicht gewohnt. Sie bekommen ein Fünftel der Anteile, über alles andere sind wir uns ja einig. Übernehmen Sie *bitte* die Aufgabe, ich habe ein gutes Gefühl bei der Sache.«

Anton unterdrückte den Reflex einer sofortigen Zurückweisung. Er war über Hennessy empört, ohne zu verstehen, warum. Mangelnde Flexibilität, ich bin in den vergangenen Monaten offenbar verblödet, fuhr es ihm durch den Kopf.

»Das ist ein großzügiges Angebot«, murmelte er.

»So kann man es sagen.«

»Aber im Gegensatz zu Ihnen habe ich kein gutes Gefühl. Jack wurde bockig, als ich nach den Geldgebern fragte. Niemand

kennt eure Firma und wo ihr euch sonst noch engagiert. Und warum ausgerechnet Kasachstan? Selbst wenn alles nach Plan läuft, was nie eintritt, gibt es unkompliziertere Investments, die eine ähnliche Rendite bringen.«

»Versuchen Sie es als strategisches Engagement zu betrachten, die Hintergründe sind vielfältig.«

»Von mir aus, aber so wird die Frage nach der Herkunft der Mittel noch wichtiger. Sehen Sie das doch mal aus meiner Perspektive.«

»Seien Sie nicht albern. Es sind keine Drogengelder, und sie kommen auch nicht von irgendwelchen Diktatoren. Wir sind keine Waschmaschine. Das Geld stammt von Amerikanern, Engländern, Japanern und einem Schweizer. Private Equity eben. Davon abgesehen, ich bin persönlich auch mit zehn Prozent involviert.«

»Lassen wir das mal so stehen.«

»Weitere Bedenken?«

»Die jahrelange Einzelkämpferexistenz in einem dieser freudlosen Polizeistaaten. Da unten ist alles noch schlimmer als in Russland.«

»Wo Sie sich doch ganz wohl gefühlt hatten.«

Anton lachte. Eins musste man dem Alten lassen – er traf den richtigen Ton.

»Genau genommen waren Sie in Russland auch auf sich selbst gestellt.«

Er gab dem Kellner ein Zeichen. Anton verstand nicht, ob damit mehr Kognak oder die Rechnung gemeint war.

»Wie auch immer, einen letzten Trumpf habe ich noch. Das funktioniert aber nur, wenn Sie mir völlig vertrauen.«

Fast hätte Anton aufgelacht. *Völliges* Vertrauen war mehr Chuzpe, als er dem kultivierten Grauschimmel zugetraut

hatte. Ungläubig schüttelte er den Kopf, was Hennessy ignorierte.

»Also, wir haben in dieser Region einen exzellenten Mann stationiert.«

»Wie wird er es mitbekommen, wenn mir das Wasser bis zum Hals steht? Geben Sie mir die Telefonnummer von Mr Fix-it?«

»Nein, das wäre zu riskant. Er wird Sie finden. Wir haben noch keinen unserer Leute verloren.«

Und so war er am Ende einer grandiosen Sackgasse angelangt. Hennessy grinste ihn väterlich an, Antons Widerstand löste sich auf. Der einnehmende Patriarch, der Mondrian, die groteske Clubatmosphäre – um abzulehnen, war das alles zu originell. New York – Top of the World. Später würde er es bereuen, da war er sich sicher. Doch leben heißt kämpfen, und kämpfen ist das Gegenteil von Langeweile, was sein größtes Problem war. Davon abgesehen blühten die Magnolienbäume in Bukarest auch noch in ein paar Jahren.

»Hat Ihr Kontakt einen Namen?«

»Francis. Er nennt sich Francis. Wir sind uns also einig?«

II

DER PAKT

Es war ein Fehler gewesen, auf Russisch nach der Fahrzeit ins Hotel zu fragen. Als Anton unklugerweise auch noch seine Nationalität preisgab, wurde das Radio ausgemacht. Doch anstelle des üblichen Dreigestirns Beckenbauer-Mercedes-Bier folgten die Höhepunkte eines sowjetischen Soldatenlebens bei Leipzig. Nachdem er die Qualität der Bratwürste gestreift hatte, schilderte der Taxifahrer detailliert die stets blütenweiße Unterwäsche der dortigen Frauen. »Saubere deutsche Mädels«, wiederholte er immer wieder und zwinkerte Anton dabei im Rückspiegel zu. Dieser ignorierte den alten Ziegenbock, betrachtete stattdessen die schneebedeckte Gebirgskette, vor der Almaty im Smog dalag. An maroden Plattenbauten entdeckte er industriell vorfabrizierte Betonelemente mit zentralasiatischer Ornamentik. Ein zartes Stimmungshoch stellte sich ein; das verwitterte Grau der Gebäude erschien ihm zwar eine Schattierung heller als in Moskau, erinnerte ihn aber an den geliebten Moloch, aus dem er vor anderthalb Jahren geflüchtet war. Auch dreitausend südöstliche Kilometer weiter fanden sich konservierte Reste jener erbärmlichen Sowjetpoesie, der es mühelos gelang, ihn für die verbleibende Fahrzeit in eine Schwebelandschaft zwischen Sehnsucht und Abscheu zu versetzen.

Neben pompösen Autohäusern standen hinter Lattenzäunen

windschiefe Hütten, deren Bewohner den im Dauerstau Gefangenen Obst in Zinkeimern feilboten. Anton kurbelte das Fenster herunter, doch in der feuchten Junihitze war der Gestank nach Schwefel unerträglich. Problematische Industriebetriebe in Zentrumsnähe, die übliche sowjetische Hypothek. Sie fuhren an einem endlos rechteckigen Park ohne Bäume vorbei, am Rand des Ödlands wurden moderne Apartmentblocks hochgezogen. Später in der Stadtmitte dominierte wieder Sowjet-Grau, durchsetzt von Coca-Cola-Rot und Nationalflaggen-Himmelblau.

Das jüngst errichtete Hotel sah aus, als wäre ein im Westen verwirklichter Architekturplan aus den Achtzigerjahren noch einmal realisiert worden. Die Zimmer lagen nebeneinander an Galerien, die sich zu einer düsteren Lobby öffneten, die ein jurtenartiges Gebilde auflockerte, der tapsige Versuch, die spießige Atmosphäre mit ein wenig Lokalkolorit aufzupeppen. Gläserne Aufzüge schwebten bis unter die Decke des Atriums, das eine kümmerliche Glaspyramide krönte. Anton musste sich an der Rezeption gedulden, die Crew seines Flugs checkte vor ihm ein und verhandelte zäh um Upgrades.

Sein Zimmer lag hoch über der Stadt, eine leidlich luxuriöse Bleibe mit Doppelbett und Blick auf die Berge. Der Smog verunsicherte ihn; um Jetlag und eine erste Grübelattacke abzumildern, zog er das hoteleigene Schwimmbad einem Lauf da draußen vor.

Zwischen auf Liegestühlen aneinandergereihten Stewardessen kraulte er stoisch seine Bahnen. Die Anreise aus New York via Frankfurt hatte genügend Zeit geboten, sich die Aufgabe der kommenden Jahre schönzureden. Jetzt galt es, rasch die Touristenebene zu verlassen. Er hatte schlimmere Städte gesehen, und dieser Pool war nicht übel, selbst ein Tennisplatz mit Trainer würde sich finden lassen. Obwohl die eine oder andere Ste-

wardess engagierter wirkte als während des Flugs, zog er sich übermüdet auf sein Zimmer zurück.

Wie die meisten Städte sieht Almaty nachts besser aus, stellte er fest, als er ein paar Stunden später erwachte. Auf einem der Fernsehkanäle wurde der Präsident gefeiert, auf dem nächsten der Premierminister. Zwei Sender weiter spielte ihm das Nationalorchester ein Willkommensständchen. Sofort konsultierte er das Internet, um welches Instrument es sich da handelte. *Dombra*, zweisaitig, über einen Meter lang. Das Orchester bestand aus etwa fünfzig eintönig zupfenden, in schwarze Tracht gehüllte Kasachen beiderlei Geschlechts. Er beschloss, für die kommenden Wochen den Fernseher zu meiden.

È strano!, è strano! Eine Zeit lang suchte er Trost bei der Callas, mit dem Stapel an CDs verband ihn so etwas wie Heimat. Als es ihm wieder besser ging, trat er vor die Zimmertür, um von der Balustrade aus die Lobby zu betrachten. Es war weit nach Mitternacht, und er war hungrig, doch unten drohte die verhärmte Szene aller Luxushotels auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion um diese Uhrzeit. Aus Antons Vogelperspektive war der Bereich um die Jurte mit Prostituierten draapiert, zur vorgerückten Stunde meist ältere, übrig gebliebene mit felliniartiger Mimik und Gestik. Er entschied sich für Zimmerservice.

Das Hotel könnte auch in Houston stehen, dachte er beim Anblick der vielen Amerikaner im Frühstücksraum, die hier auf dem Weg von oder zu den Ölfeldern am Kaspischen Meer abstiegen. Alle Tische waren besetzt, aber auf eine einladende Geste hin gesellte er sich zu drei Recken, die mit ihren beigen Westen an den späten John Wayne erinnerten. Wohlgenährte Landsknechte, die den Globus nach Ölvorkommen einteilten. Jovial

hießen sie ihn zwischen zuckersaturiertem Orangensaft, robustalastigem Kaffee, gebratenen Eiern mit Bauchspeck, gebutterten Toasts und siruptriefenden Pfannkuchen willkommen. Redselige Gemütlichkeit, sie schienen auf Fronturlaub zu sein.

»Ja, zurück nach Hause«, bestätigte einer.

»Wo wart ihr hier?«, fragte Anton.

»Tengiz. Contracting«, sagte der mit den Pfannkuchen.

»War bis gestern in Kaschagan«, fügte der Dritte hinzu. »Und was machst du beruflich?«

»Stahl. Tengiz und Kaschagan sind Ölfelder?«

»Wir brauchen viel davon.«

Es war nicht klar, ob hiermit Stahl oder Rohöl oder beides gemeint war.

»Kashagan is a beauty. Eighteen billion barrels still down there«, präzisierte Rührei mit Bauchspeck. Die drei waren mit der obligatorischen Pepsi-Rolux ausgestattet, und das weiße Dreieck am Ende des roten Zeigers verriet auf der blau-roten Lünette wenig überraschend die Zeitzone von Texas.

An den folgenden Tagen erkundete er die Stadt. Da regelmäßig heimgesucht von Erdbeben, fanden sich kaum Gebäude, die älter als hundert Jahre waren, aber auf den Stumpfsinn üppiger Fassaden aus der Stalinzeit folgten ab Mitte der Fünfzigerjahre einige modernistische Meisterwerke. Die meisten waren allerdings baufällig und hinter Reklametafeln versteckt, andere vor Kurzem modernisiert und auf diese Weise verunstaltet worden, als wolle das neue Kasachstan seine sowjetische Vergangenheit schamvoll wegretuschieren. Überall traf er auf verwaiste Freiflächen vor desolaten öffentlichen Gebäuden. Urbanes Ödland, deren bröckelnde Betonelemente selbst Skateboarder mieden. Das Volk drängte sich in modernen Malls oder auf Märkten,

die alles boten, was aus China herüberschwappte. Stände mit Elektronikgadgets und Videospielen zogen Trauben von Teenagern an, die sich optisch kaum von denen in New York unterschieden. Die Basare gefielen Anton, doch ansonsten überwog Fadheit. Trotz des Smogs joggte er täglich auf einer holprigen Tartanbahn, die, pittoresk von Bäumen eingerahmt, unweit des Zentralstadions lag, an dem ihn Statuen mit furchterregend heldenhaften Sportlern irritierten. Am Wochenende erwachte die Idylle aus ihrem Dornröschenschlaf. Junge drahtige Männer spielten dann im schattigen Oval auf hohem Niveau Cricket, wobei er nie dahinterkam, ob es sich um Inder oder Pakistanis handelte. Diese umgetopften Wesen, deren Heimat auf der anderen Seite der Gebirgskette lag, waren wohl durch Gerüchte über den märchenhaften Reichtum des neuen Staats angelockt worden. Nachdem sie festgestellt hatten, dass ihnen die Chinesen zuvorgekommen waren und die Mehrheit der Einheimischen selbst bettelarm war, blieb wenig mehr als sich hier zu treffen.

Glücklicherweise knickte Antons Knöchel auf der Tartanbahn in der dritten Woche nach seiner Ankunft um. Humpelnd begab er sich in eine staatliche Poliklinik, wo sein Anliegen aber ignoriert wurde. Nachdem er inmitten stoisch-schweigsamer Patienten zwei Stunden ausgeharrt hatte, beschloss er, eine Privatklinik aufzusuchen. Doch der angeschwollene Fuß ließ ihn nach wenigen Metern im Stich, er sackte vor der Eingangspforte zusammen. Mehrmals versuchte er, sich vom Gehsteig aufzurappeln, da packten ihn zwei Hände am Oberarm. Die erste ernst zu nehmende menschliche Berührung seit Wochen, fuhr es ihm durch den Kopf. Ohne sich umzudrehen, er tippte auf robuste Oberschwester, die ihm in einem Anflug von Mit-

leid gefolgt war, murmelte er etwas Unverständliches, was darauf hinauslief, bei staatlichen Krankenhäusern handele es sich um die wahren Feinde des Volkes. Der helfende Griff lockerte sich abrupt, woraufhin er wieder zusammensackte.

»So wird das nichts mit dir komischen Vogel.«

Aus der Froschperspektive erkannte er zwei zierliche Frauenfüße in Ballerinas.

»Schöne Schuhe! Kann den Farbton leider nicht erkennen, ist schon zu dunkel. Bin übrigens nicht betrunken.«

»Kognak.« Die Stimme klang betont sachlich, und er fürchtete, gleich wieder allein zu sein. Alkoholisierte, im Staub der Straße liegende Exemplare wurden in Almaty rasch aussortiert, das hatte er mehrfach beobachtet.

»Nein, keinen Tropfen! Ein Sportunfall.«

»Dummchen, das bezog sich auf die Farbe der Schuhe. Interessant, deutscher Akzent, aber nicht aus der Steppe.« Sie zögerte.

»Dahinten steht mein Wagen. Könnten Sie mich vielleicht ins amerikanische Krankenhaus fahren? Oder ein Taxi rufen? Oder ...«

»Wo steckt dein Fahrer?«, fragte sie aus drei Schritten Sicherheitsabstand.

»Habe keinen. Ist ein Leihwagen, bin neu in der Stadt. Ich wohne im Hyatt.« Auf die Ellenbogen gestützt, versuchte er verzweifelt, seinen Gesamteindruck zu verbessern, was aussichtslos war. Ein hilflos gestrandeter Käfer, in abstoßend hässliche Funktionskleidung gehüllt.

»Hmm, du wohnst also im Rachat. Das Grillrestaurant ist nicht übel.«

»Wie wäre es mit morgen Abend?«

»Träum weiter, keine Chance. Hast du einen Namen?«

»Anton. Und du?«

»Alisha«, sagte das Fabelwesen, bevor die Dunkelheit es schluckte.

»Lass mich hier nicht allein, hörst du?«, rief Anton in ihre Richtung. Kurz darauf sprang ein Motor an, der schwere Wagen kam neben ihm auf dem Bürgersteig zum Stehen. Die Ballettinas tauchten abermals auf, zögerten einen Augenblick, verschwanden in der Poliklinik. Als sie zum dritten Mal erschienen, diesmal in Begleitung von einem Paar männlicher Halbschuhe, wurde er in den Beifahrersitz gehievt.

Auf der Fahrt zur Klinik, wo es gegen Devisen oder Kreditkarten keine Warteschlangen gab, fiel ihm ein, dass er weder Geld noch Ausweis bei sich hatte. Er schilderte das Problem kleinlaut.

»Du machst wohl Witze! Pah, ich lese nachts einen ungewaschenen Teutonen auf und bezahle auch noch für das Privileg.« Sie lachte ungläubig und trat ungestüm aufs Gaspedal. Zehn Minuten später hielten sie vor einer festlich erleuchteten Klinik, wo er in einen Rollstuhl gesetzt wurde. Nach einer exzellenten Behandlung durch zuvorkommende Ärzte fuhr sie ihn ins Hotel. Er humpelte auf Krücken in sein Zimmer, gab ihr das Geld zurück und verschwand unter der Dusche. Als er aus dem Badezimmer kam, stand sie mit einem Gin Tonic in der Hand am Fenster und sah hinaus.

»Nimm die Schmerzmittel und eine von denen.« Sie legte ihm eine kleine Pille auf den Nachttisch. »Vielleicht schaue ich morgen vorbei.« Sie musterte ihn nachdenklich.

»Wir müssen einen Fahrer für dich finden«, sagte sie beim Hinausgehen.

Sie kam nicht am nächsten Tag und nicht am übernächsten. Dennoch humpelte Anton motiviert im Hotel umher, er wollte

das Projekt nach drei untätigen Wochen endlich anpacken. Wie hier ein Stahlkonzern entstehen könnte, blieb ihm allerdings weiterhin rätselhaft. Dieses nicht unwesentliche Detail ließ seinen Aktionismus rasch erlahmen, triviale Ersatzhandlungen lenkten leidlich von Selbstzweifeln ab. Um wenigstens irgendetwas Produktives zu unternehmen, erwarb er in einem imposanten Bang & Olufsen-Laden mit einer der zahlreichen Kreditkarten, die man ihm in New York ausgehändigt hatte, eine überdesignte Hi-Fi-Anlage.

Alisha zögerte ihren Wiedereintritt auf seine triste Umlaufbahn weiterhin hinaus. Tatenlos wartete er, längst war sie der Schlüssel zu allem hier geworden. Morgen oder in einem Monat, sie würde kommen und ihn befreien. Er gab sich lustvoll dem einfach gestrickten Erlösungsmotiv hin, was an der wagnerlastigen Musikwahl liegen mochte. Ausgedient standen die Krücken im Schrank, mit einer bedenklich hohen Ration an täglichen Liegestützen und Proust kompensierte er seine Einsamkeit. Nachts cruiste er ziellos durch das Zentrum, um nach ihrem Range Rover Ausschau zu halten. Behagliches Dahingleiten durch menschenleere Straßen, kein Detailwissen über das Fabelwesen erdete dabei seine Fantasie.

Sie hatte einen Russen im Schlepptau. Wohl kaum ihr Liebhaber, taxierte ihn Anton, während er in der Lobby Alishas Wangen küsste.

»Siehst besser aus als neulich«, sagte sie.

»Ich sehne mich seit Wochen nach deinem Comeback.«

»Ich war nicht in der Stadt. Das ist Boris, dein neuer Fahrer.«

Anton schüttelte dem Russen etwas zu herzlich die Hand, was dieser ihn durch einen frechen Blick spüren ließ. Er war schätzungsweise Mitte dreißig, weder klein noch dick noch

alkoholbedingt früh gealtert; im dunklen Anzug würde er eine ordentliche Figur abgeben.

»Ich bin mir nicht sicher, ob ich einen brauche«, sagte Anton.

»Alisha meint, Sie hätten einen nötig.«

Der Kellner kam, Alisha bestellte Tee, während Anton beschloss, sich Boris gegenüber als Respektperson zu profilieren.

»Meine Fahrer in Moskau waren professionell. Für wen arbeitest du zurzeit?«

»Ich war noch nie als Fahrer tätig.«

Wenigstens ist er ehrlich, dachte Anton. Ein merkwürdiges Vorstellungsgespräch, aber würde er ihn nicht einstellen, wäre der Kontakt zu Alisha gefährdet.

»Los, Boris, lass dir nicht alles aus der Nase ziehen. Erzähl, was du bisher getrieben hast«, sagte sie.

»Ich habe hier am Institut für Theoretische und Angewandte Mathematik promoviert. Anschließend arbeitete ich für die Agronombank.«

Was folgte, war gleichermaßen typisch wie deprimierend: Die Bank ging pleite, Boris fand Arbeit in einer Wechselstube, bis Banditen diese übernahmen und er freiwillig ausschied. Jede weitere Station war prekärer als die vorherige. Kurz bevor er Regale in einem Supermarkt einräumte, unterbrach ihn Anton.

»Danke, das reicht. Wie erklärst du dir den Abstieg?«

»Russen sind aus der Mode gekommen. Als Kasache wäre er heute Professor«, sprang Alisha ihrem Schützling bei. Anton nickte verständnisvoll, als wären Russen hier schon einmal in Mode gewesen. Er erkundigte sich bei Alisha, was ein Fahrer in Almaty verdiente, und bot Boris für eine Probezeit von drei Monaten das Doppelte. Der Russe hatte sich im Griff, von freudiger Erregung keine Spur, nur ein verbindlich-korrektes Lächeln. Dann die Frage, ab wann er gebraucht werde.

»Morgen früh um neun. Du wirst mir die Stadt zeigen.«

Boris nickte, sah Alisha dankbar an und verabschiedete sich. Sie blickten ihm beide hinterher.

»Danke, dass du ihn genommen hast. Es geht ihm dreckig. Seine Frau ist mit den Kindern zu Verwandten nach Russland gezogen. Ludmilla sondiert, ob er da bessere Chancen auf eine seriöse Anstellung hat.«

»Ich habe ein ganz gutes Gefühl, vielleicht klappt es mit uns.« Er meinte damit eher Alisha als den Russen.

»Auto fahren kann er nicht besonders, aber er ist loyal und universal einsetzbar.«

Sie schwiegen einen Moment. Anton fürchtete, sie könnte ebenfalls gleich wieder verschwinden, doch sie lehnte sich zurück, den Arm entlang der Couchlehne ausgestreckt, an deren Ende er saß.

»Ich bin froh, dich wiederzusehen«, sagte er halblaut.

In Alishas Blick lag etwas Spöttisches, eine Bitte, er möge jetzt nicht in den Flirtmodus wechseln. Er lächelte resigniert zurück. Durch Schweigen die unbeschwerte Phase des Nichts-über-den-anderen-Wissens hinausuzögern gelang. Entspannt betrachteten sie wortlos das Treiben in der Lobby, bis eine Melodie den Zauber unterbrach. Alisha hielt das Telefonat angenehm kurz, gelegentlich schimmerte etwas Türkisches durch. Doch das Anknüpfen an die sprachlosen Minuten vor dem Anruf misslang, und so schlenderten sie hinüber in das Restaurant, das dem regionalen Hang zu fleischlastiger Nahrung ohne Skrupel entgegenkam.

Während Anton in einem Salade niçoise stocherte, frohlockte Alisha angesichts eines blutigen Steaks.

»Unsere Nomadenvergangenheit! So etwas essen hier nur Magenkranke.« Sie nickte in Richtung seines Tellers und nötigte ihn, von dem eingeflogenen Stück Angusrind zu probieren.

Es wurde Zeit für einen ersten Austausch vertrauensbildender Informationseinheiten. Anton streute behutsam Splitter aus Biografie und über Vorlieben ein. Zu seiner Freude war Alisha freizügiger. Herkunft Usbekistan, und um Jura zu studieren, war sie vor zehn Jahren nach Kasachstan gekommen. Die halbe Kindheit und ganze Jugend hatte sie in einer Ballettschule mit angeschlossenen Internat in Taschkent verbracht. Mit siebzehn Jahren war dort Schluss gewesen, ihre Hüften hatten sich mehrere Zentimeter zu breit entwickelt, weshalb die vorletzte Reihe in einem provinziellen Corps de Ballet drohte. An dieser Stelle warf Anton ein, es handele sich um perfekte Hüften, für eine Solistin sei sie jedoch schlicht zu groß. Sie hochzustemmen oder aufzufangen sei daher problematisch, auf Händen zu tragen aber sicher eine Lust. Sie zögerte kurz und widmete sich dann wieder dem Steak; er hatte sich wohl nicht nur sprachlich übernommen.

»Unter den Mädels ohne Chance auf eine Solistenkarriere brach Panik aus. In der neuen Zeit galt es, Geld zu machen, stattdessen drehten wir hinter hohen Mauern brav unsere Pirouetten. Also habe ich mich an der Uni eingeschrieben. Usbekistan war allerdings auf dem Weg, ein Dritte-Welt-Land zu werden.«

»Du siehst nicht aus wie hundert Prozent Usbekin.« Das klingt auch nicht besser, dachte er.

»Mama Usbetschka, Papa Russkii.«

Sie benötigte für *Usbetschka* etwa eine Sekunde, die drei Phasen der Bewegung ihrer Lippen – halb geöffnet – geschlossen – weiter geöffnet als zu Beginn, wurde von einem Augenaufschlag auf der zweiten Silbe begleitet. Der Kontrast zwischen flankierenden Vokalen und kecken Konsonanten elektrisierte Anton. *Usbetschka*, dieses Wort aus Alishas Mund rechtfertigte alles. Es ging nicht darum, was für ein merkwürdiges Projekt er hier verfolgte oder wie hoch der Unterhaltungswert von New

York im Vergleich zu bedenklichen Orten an der Peripherie war. Für einen Moment kostete er den astralklaren Gedanken aus. Sie sah ihn fragend an.

»Das erklärt deine irrwitzige Schönheit.« Er lief rot an, *Schönheit* wollte er auf keinen Fall sagen.

Zwei ihrer Finger berührten kurz seine Wange. »Danke, ich weiß, dass ich schön bin. Zögere aber nie, es mir zu sagen.«

»Wenn du mir die Gelegenheit dazu gibst.«

»Wir werden sehen.«

Selbst dies erschien ihm bereits als subtile Poesie.

Am nächsten Morgen traf er Boris vor dem Hotel. Nach einer Viertelstunde war klar, dass Autofahren tatsächlich nicht zu seinen Kernkompetenzen zählte. Was aber bereits keine große Rolle mehr spielte, Anton gefiel seine unaufgeregte Art als Fremdenführer mit einem Faible für Gesellschaftskritik.

»Links kommt gleich das Unabhängigkeitsdenkmal. Es zeigt die Skulptur des Goldenen Kriegers. Inspiriert vom Fund des Goldenen Menschen in der Nähe der Stadt. Ein Grabmal voller Skythen-Gold, entdeckt Ende der Sechzigerjahre.«

»Ziemlich misslungen«, kommentierte Anton.

»Indem mythologische Wurzeln bemüht werden, dient die moderne Skulptur der Identitätsfindung des neuen Staates«, gab Boris zu bedenken, als ob das die Fragwürdigkeit verringerte.

Sie hielten auf dem überdimensionalen Platz mit dem Denkmal, den mehrere Straßen kreuzten. Anton sah Boris fragend an.

»Platz der Republik. Ehemals Breschnew-Platz, gebaut für Militärparaden. Stört es Sie, wenn ich rauche?«

Eine Zigarette lang plauderte er über das Phänomen der mit Waffen bestatteten Skythen-Frauen, was Anton mehr interessierte als fade Details über die Hinterlassenschaften von Sowjet-

führen. Die Sonne glitzerte auf der gewellten Asphaltfläche. Es schien, als wollte Boris den ersten ungünstigen Eindruck Almatys auf Fremde abmildern. Für einen Reiseführer untypisch, verzichtete er dabei auf Anekdoten. Sie stiegen wieder ein, ab jetzt fuhr Anton, was der andere einsichtig akzeptierte.

»Da vorne steht der Präsidentenpalast. Er wurde durch ein Schweizer Konsortium finanziert, das im Gegenzug die ertragreichsten Kupfervorkommen erhielt.«

Der Palast war medioker, die Schweizer hatten wohl lohnende Geschäfte abgewickelt. Anton kannte aus seiner Zeit in Moskau ein paar dieser Früchtchen, deren Coups mit Autokraten legendär waren.

»Warum eigentlich *Nursultan* Nasarbajew?«, fragte er.

»Vielleicht orientiert er sich an einem echten Sultan. Oman oder so.«

Anton registrierte, dass Boris an dieser Stelle darauf verzichtete, sich über den Präsidenten lustig zu machen, obwohl die Umstände dazu einluden: Ein letzter kommunistischer Parteichef erfindet sich erfolgreich neu, diesmal als Sultan.

»Den erstaunlichen Präsidenten Nasarbajew kann ich Ihnen leider nicht vorführen. Schade, der schlaue Fuchs ist die größte Attraktion des Landes.«

Das Programm wurde fortgesetzt, sie besichtigten eine Moschee, die zweitgrößte Holzkirche der Welt sowie ein furchterregendes Kriegerdenkmal, aus dessen Zentrum ein sowjetischer Hulk stürmte. Anton kannte diese Sehenswürdigkeiten schon alle, stattdessen studierte er Boris. »Was ist mit Fernsehturm, Volksmusikmuseum und Abai-Denkmal?«, fragte er schließlich.

Der Russe lachte zum ersten Mal. »Zentralstadion und Teppichmuseum habe ich Ihnen auch vorenthalten.«

»Warum zeigst du mir nicht den Lenin- und den Hochzeitspalast? Oder wenigstens den staatlichen Zirkus?«

»Stehen Sie auf klassische Moderne? Ich dachte, Sie hätten mit der Sowjetunion nicht viel am Hut.«

»Stimmt, aber ich kann die Architektur vom System unterscheiden.«

»Vergessen Sie es besser, diese Gebäude sind baufällig oder verschandelt.«

Schließlich suchten sie sich eine schattige Parkbank. Boris schien unter Rededruck zu stehen und plapperte über das Mikroklima der Stadt, Umweltverschmutzung sowie das lokale Phänomen täglichen Luftaustausches zwischen Tiefebene und Bergkette, was Anton nur ansatzweise verstand und langweilte. Boris verstummte allmählich. Nicht weit von ihnen sammelten sich feierlich herausgeputzte Kinder vor einem Denkmal.

»Seid bereit!« – die sehen tatsächlich noch aus wie Jungpioniere«, sagte Anton.

Boris blickte demonstrativ in die entgegengesetzte Richtung. Offenbar hatte er keine Lust, über die drolligen Reste des sowjetischen Erbes zu sprechen.

»Warum sind Sie konkret hier?«, fragte er nach einer Weile.

»Stahl. Für deine Funktion als Fahrer ist diese Information unwichtig.«

»Ich bin kein Fahrer. Alles andere kann ich besser.«

»Deine letzten paar Karrierestationen sehen nicht danach aus.«

Boris starrte ihn an, als hätte er bei der Stadtrundfahrt die zentrale Attraktion nicht mitbekommen.

»Erzähl mir lieber noch etwas über Land und Leute. Wie halten es die Kasachen mit der Religion? Ich habe gehört, die Mehrzahl seien Sunniten.«

